

Ein unvollständiges Firmenporträt - "Agfa".

Immer wieder kommt auf unseren Web-Seiten das Wort Agfa vor, es steht für einen mittlerweile nicht mehr existierenden deutschen Groß-Konzern, der sich mit der Entwicklung und Fertigung von Produkten der klassischen Fotografie, weltweit einen Namen gemacht hatte.

Wollte man ein Firmenporträt über Agfa schreiben, müsste man ein dickes Buch verfassen, das kaum mehr in der Hand zu halten wäre. Das Unternehmen von 2 Chemikern 1867 gegründet hieß anfänglich noch nicht Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, was erst 1873 durch den Ankauf einer für die Produktion von Farbstoffen ergänzende Fabrikationsstätte in Berlin geschah.

Das Akronym AGFA wurde 1897 als Warenzeichen eingetragen, während der allorts bekannte Schriftzug "AGFA" im Rhombus, erst 1924 registriert wurde und von da an als ein Synonym hochwertiger chemischer Präparate für fotografische Anwendungen den Siegeszug antrat.

Die zu jener Zeit schnell anwachsende Stadt Berlin bot schon Anfang der 1890er Jahre nicht mehr ausreichend Platz für eine dringend gewordene Erweiterung der Produktionsstätte, sodass 1897 ein Zweitwerk in Greppin, in der Nähe von Bitterfeld (Sachsen-Anhalt) eröffnet wurde.

Die nächste Erweiterung des Unternehmens war schließlich das Agfa-Werk in Wolfen, eine Nachbarstadt von Bitterfeld (heute Bitterfeld-Wolfen), wo ab 1910 die Produktion von Film-Material startete.

Als Schmalfilm-Apparate-Museum haben wir nur mit den Agfa-Produkten zu tun, die sich hauptsächlich auf die Amateur-Kinematografie beziehen, die allerdings eine marginale Rolle in der enormen Vielfalt gefertigter Produkte des Unternehmens darstellen.

Da Agfa im Interessensausgleich ab 1904 unter den 3 größten Chemieunternehmen Deutschlands, wozu Bayer Leverkusen und BASF Ludwigshafen stand, ergab sich ab 1925 ein Chemiekonglomerat, besser bekannt als IG-Farben, aus dem heraus der Fotochemischen-Part von Agfa übernommen wurde. Unter anderen die Camera-Werke Rietzschel in München und in Leverkusen die Photofabrik.

Das Rietzschel Camerawerk wurde somit von Agfa zu 100% übernommen. Nun konnten auch die hier produzierten Apparate (BOX) mit dem Namen Agfa verziert werden. Es war noch die Zeit für Fotoapparate. Erst in den frühen 1930er Jahren widmete man sich der Amateurfilmer-Szene, die schon 1932 s/w Agfa-Filme für das Doppel 8 Format beziehen konnte.

1935 lancierte Kodak (USA) den ersten Mehrschicht-Farbfilm für Amateure und Agfa zog wenig später mit dem hauseigenen Film-Material Agfacolor nach. Im Frühjahr 1936 bot dann Agfa eine 8 mm Amateurfilmkamera an, die nachweislich bei den Olympischen-Spielen in Berlin von passionierten Jungfilmern eingesetzt wurde. Es war das Modell Movex 8, ein Apparat, der auch im sappam vorhanden ist. Eigenartig blieb die Agfa-Filmkassette für dieses Modell.

Die Movex 8 L von 1937, als Nachfolgermodell der Movex 8, wurde bis in die Kriegsjahre hinein gebaut. Erst nach 1945 ergab sich die merkwürdige Gelegenheit, bedingt durch die politische Teilung Deutschlands in Ost und West, das ab Mitte 1945 die Hauptverwaltung der Agfa-Werke, mit Sitz in Ost-Deutschland (Bitterfeld) von den Aktivitäten der westdeutschen Werke getrennt wurde.

Für die Fotoindustrie und somit auch für die deutsche Filmindustrie war dieser Zustand mit vielen Verlusten verbunden, zumal ein Großteil der wichtigsten Dokumente zur technischen Entwicklung des chemischen Films und solche, die noch in der Forschung lagen, in die USA kamen. Dort wurden sie den heimischen Filmherstellern überlassen, die edliche Vorteile erwarben. Der administrative Teil, die Hauptverwaltung, des Unternehmens kam schon vor Kriegsende nach Leverkusen.

Die Ost-deutschen Agfa-Werke wurden ab 1954 als VEB (Volkseigener Betrieb) geführt und hießen ab dann Film- und Chemiefaserfabrik Agfa-Wolfen. So entstand ein führender Hersteller von fotografischen Produkten in Ost-Deutschland, der hauptsächlich Ost-europäische Länder bediente. Ab 1964 wurde, nach mehreren Auseinandersetzungen um die Welt-Marke Agfa die Marke ORWO (Original-Wolfen) eingeführt. Produkte von Agfa-Leverkusen wurden zu Agfa-Gevaert.

In West-Deutschland fertigte Agfa mehrere Schmalfilmkameras noch vor der Einführung des Super 8/Single 8 Formats 1965, darunter die Movexoom und die wesentlich anspruchsvollere Spiegelreflex-Filmkamera Movex Reflex, die neben dem Objektivwechsel-System, eine Agfa-Filmkassette für das Normal 8 Format bei 16 mm breitem Film-Material hatte.

Diesem Apparat wurde in Ost-Deutschland eine, nun nicht mehr von Agfa-Wolfen produzierte Amateurfilmkamera zur Seite gestellt. Man fertigte bei VEB Pentacon Dresden, vormals Film- und Kinowerk Dresden, die als gleichwertig anzusehende Pentaflex 8, in höchster Präzision und mit umfangreichem Zubehör. Also ein Konkurrenzprodukt zur Agfa Reflex aus dem Westen.

Agfa-Wolfen beschränkte sich nur noch auf die Fertigung von Film-Material, während Agfa-Gevaert - Kamerawerk-München - sich noch mit neuen Modellreihen von Amateurfilmkameras, für das 1965 eingeführte Super 8 Filmformat befasste und auf den Markt brachte.

Angefangen hat die Super 8 Filmkamera-Produktion mit der recht einfachen Agfa Movex S Automatic, gefolgt von der Agfa Movex SV Automatic. Beide Apparate wurden in einer attraktiven Geschenkpackung angeboten, die in ihrer Aufmachung unübertroffen blieb. Dieses Konzept, eine Schmalfilmkamera im Geschenk-Set, in dem alles für den Start zum Hobby Filmen vorhanden war, setzte sich auch bei den später erschienen Serien von Agfa durch.

Da ist die Serie Movexoom S in 3 Varianten - S, S 1 und S 2 - zu nennen, die schon durch eine äußere, sehr gefällige Form ansprechend war. Es waren allerdings die letzten Filmkameras von Agfa "Made in Germany". Dann folgten die Serien 2000, gefolgt von der Serie 3000 und 4000. Diese kamen auch mit einem Ton-Synchrone-Anschluss auf den Markt. Bei der Gestaltung dieser Kameras spielte das zeitgemäße Industrie-Design eine große Rolle. Die Fertigung dieser Apparate (1972) erfolgte nun Japan, bei Minolta.

Ebenso die Serie Microflex, eine Compact-Filmkamera für den Reisenden. Von Minolta gebaut, kamen diese Apparate in 4 Varianten unter dem Label Agfa nach Europa. Minolta bot die gleichen Kameras unter eigenem Markennamen in Asien an.

Zwei Höhepunkte leistete sich Agfa im Filmkamerageschäft. Den absoluten Flop der Family-Serie, die aus einer ultraleichten Filmkamera, einem Tageslicht-Projektor und dem Sonderzubehör, ein Polaroid Printer bestand. Letzteres, ein Gerät, das Einzelbilder des in den Projektor eingelegten Films, als klassisches Polaroid-Sofortbild ausgab. Und schließlich die letzte Auflage an Amateurfilmkameras, die Agfa anbot, eine hoch interessante, mit MOS-Technik aufgerüstete Filmkamera namens Movexoom electronic. Von der es auch entsprechende Sound-Varianten gab.

Agfa-Gevaert als Gesamtunternehmen kam schon Mitte der 1970er Jahre in geschäftlich turbulentes Fahrwasser und erfuhr eine Reihe von Umstrukturierungen, die schließlich zur Aufteilung in mehrer Sparten führte. Das dabei die Kameraproduktion auf der Strecke blieb, war nicht verwunderlich, zumal Japans Industrie diesen Markt komplett aufgerollt hatte.

Agfa Filme die in Super 8 Kassetten ausgeliefert wurden brachte man in verschiedene Aufmachungen auf den Markt. Angefangen mit der Bezeichnung CK 17 dann Agfachrome. Dem folgte die Auslieferung Moviechrome und Moviechrome 40. In welchem der Werke diese Filme bzw. Filmchargen gefertigt wurden, ist nie der Allgemeinheit bekannt gewesen.

1981 wurde das Kamera-Werk von Agfa in München geschlossen und somit auch ein Kapitel, der für den Amateurfilm bedeutsamen Marke. Der Agfa Moviechrome Film im Super 8 Format konnten noch einige Jahre aus vorhanden Lagerbeständen erworben werden, doch spätestens im Jahr 2000 wurde auch die bereits bezahlte Entwicklung verkaufter Agfa-Filme durch ein Agfa-Labor eingestellt.

Was bleibt übrig, von diesem namhaften Unternehmen ? Neben den Millionen Filmmetern, die Amateurfilmer belichteten und den Schmalfilmapparaten, die heute noch in so mancher Dachbodentrube ein tristes Dasein verbringen, sind in Bitterfeld-Wolfen, im Bundesland Sachsen-Anhalt, am alten Standort der Agfa-Werke, das Industrie- und Film-Museum, als eine sehenswerte museale Einrichtung geblieben.

Das es noch Bundesweit mehrere private Sammlungen von Agfa-Produkten gibt, glaubt man denn Angaben im Internet, sollte nicht bezweifelt werden. Letztlich zählt auch das Sappam dazu, einige Exemplare alter Agfa-Apparate zu bewahren. Was allerdings uns fehlt, sind die vielleicht noch vorhandenen Prototypen aus der Entwicklungsabteilung der Münchner Kamerawerke. Wir können nur hoffen, dass solche Objekte, ob diese schon Fertig waren oder solche die sich noch im Versuchsstadium befanden, in guten Hände verblieben sind.

Wochen-Ticker KW 07 2020 - UN